

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Anderson, Gerald H. (ed.): *Asian Voices in Christian Theology*. Orbis Books, Maryknoll/New York 1976; 321 S.

G. ANDERSON, ein amerikanischer Methodist, der von 1960—1970 in den Philippinen tätig war und anschließend eine Reihe von Positionen in den USA innehatte, hat in diesem Band aus der Hand repräsentativer protestantischer Vertreter ihrer Länder neun Beiträge zur christlichen Theologie im Kontext Indiens, Sri Lankas, Burmas, Thailands (in diesem Fall ein japanischer Missionar), Indonesiens, der Philippinen, Taiwans, Koreas und Japans zusammengestellt. In seiner Einleitung erklärt A. mit Worten SHOKI COES die Bedeutung der inzwischen zu einem Schlagwort werdenden „Kontextualisation“: „Es bedeutet alles, was in dem bekannten Begriff ‚Indigenisation‘ enthalten ist, und sucht doch darüber hinauszukommen. ‚Kontextualisation‘ hat es damit zu tun, wie wir mit der Eigentümlichkeit der 3. Welt-Kontexte zurechtkommen. Indigenisation pflegte man im Sinne von Antwort auf das Evangelium mit Hilfe der traditionellen Kultur zu gebrauchen. Kontextualisation bezieht, ohne das zu ignorieren, den Prozeß der Säkularisierung, die Technik und den Kampf für menschliche Gerechtigkeit, der das historische Moment der Nationen in der 3. Welt darstellt, in die Betrachtung ein. — Es muß aber sorgfältig unterschieden werden zwischen authentischen und falschen Formen der Kontextualisation. Falsche Kontextualisation gibt einer unkritischen Akkommodation Raum, einer Form von Kulturglauben. Authentische Kontextualisation ist immer prophetisch, entspringt stets aus einer genuinen Begegnung zwischen Gottes Wort und dieser Welt und bewegt sich auf das Ziel hin, die Situation herauszufordern und zu ändern, indem man in einem gegebenen historischen Moment verwurzelt ist und sich auf ihn einläßt. — Es ist deshalb klar, daß die Kontextualisation ein dynamischer und nicht ein statischer Prozeß ist. Sie anerkennt die ständig wechselnde Natur jeder menschlichen Situation und der Möglichkeit des Wechsels, indem sie so den Weg in die Zukunft öffnet.“ (4) Diese Begriffsbestimmung sollte in der Tat Beachtung finden, damit nicht von vornherein falsche, ungenügende Akzente den Begriff verdecken. Den neun Beiträgen aus den schon genannten Ländern sind in zwei Anhängen einmal eine Reihe von Bekenntnistexten und theologischen Sätzen asiatischer Kirchen, sodann die wohl bis zum Tag der Veröffentlichung sorgfältigste Bibliographie zur Frage beigefügt. Dem aktuellen Buch wäre mit Hilfe einer deutschen Übersetzung auch eine weite Verbreitung im deutschsprachigen Raum zu wünschen, zumal sich die neue Theologie zugleich als Befreiung aus „teutonischer Gefangenschaft“ (5) versteht.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Barlage, Heinrich, SVD: *Christ — Saviour of Mankind*. A Christian Appreciation of SWAMI AKHILANANDA. (Veröffentl. des Missionspriesterseminars St. Augustin b. Bonn, Nr. 27.) Steyler V./St. Augustin 1977; 283 S.

Wenn nach Fallbeispielen des Bemühens um eine einheimische Theologie gesucht wird, wird man in Asien vor allem nach Indien schauen müssen. Ein Grund dafür ist, daß Hindus ihrerseits seit langer Zeit bemüht sind, die grundlegenden Inspirationen des Christentums in ihr eigenes religiöses Grundverständnis zu integrieren. Ein konkretes Beispiel stellt der aus der Ramakrishna-Bewegung stammende SWAMI AKHILANANDA, NIRODE SANNYAL (1894—1962) dar, der als Missionar der Bewegung in den USA tätig war, sich dabei aber zugleich als